

Es kann sehr hilfreich sein, unseren christlichen Glauben mal grundlegend zu überdenken.

Dabei geht es nicht darum, den christlichen Glauben infrage zu stellen, sondern unsere Haltung dazu. Wer hat sich schon mal ernsthaft gefragt, was er bringt, wohin er führt, was er kostet? Dann geht es natürlich auch um die Frage was ich bereit bin dafür zu investieren. Das heisst, den Glauben insofern zu überdenken indem wir (ein jeder für sich) eine Standortbestimmung vornehmen. In der Finanzwelt könnte das bedeuten „Bilanz zu ziehen“.

Wo stehe ich, wo möchte ich stehen? Diesbezüglich fordert uns der 1. Petrusbrief heraus.

Haben wir uns einmal entschieden auf dem „Jesus Weg“ zu gehen, gibt es für uns verbindliche Lebensgrundhaltungen, verbindliche Werte, aber auch verbindliche Zusagen, was mit einem verbindlichen Ziel verbunden ist. Ich gehe davon aus, dass wir alle dieses Ziel erreichen wollen.

Dabei sind wir gefordert.

Es gab ein kleines Büchlein unter dem Titel „Keine Rolltreppe zum Himmel“.

Hier ein kurzer Auszug aus dem Vorwort: (Seite 6 / Abschnitt 2-3)

Wie leicht verfallen wir in den Irrtum, dass es nur auf den Start ankommt, wenn man das Ziel erreichen will. Das stimmt zwar bei einer Rolltreppe, die den, der sich einmal auf sie gestellt hat, unweigerlich in die Höhe bringt. Das stimmt aber keinesfalls für den Ablauf des Lebens. So wichtig der richtige Anfang im geistlichen Leben ist, so ist damit doch tatsächlich nur der Anfang geschehen. Jetzt „sehnet zu, dass ihr das Ziel erreicht, kämpft und lauft der Regel entsprechend“, ermuntert uns das Neue Testament in vielen Variationen.

Keine Rolltreppe zum Himmel — sondern den Weg gehen, die Schlacht kämpfen, nicht schlafen oder säumen, sondern nüchtern die Kosten überschlagen und alle Kräfte und allen Fleiss einsetzen. Das müssen und dürfen wir, wenn wir das Leben, das Gott uns geschenkt hat, entsprechend leben wollen.

Obwohl es nicht an unserem Laufen und Ringen liegt, dass wir auf dem Weg sind, will Gott doch alle unsere Kräfte und Fähigkeiten einbeziehen, um dieses Leben mit uns zu gestalten.

Der Schreiber des Briefes ist nicht irgendwer, sondern Petrus. Wenn das auch von vielen Auslegern bezweifelt und bestritten wird, bibeltreue Neutestamentler bezeugen begründet, dass sie Petrus wirklich für den Autor halten. Dabei ist Petrus zusammen mit Johannes der einzige Briefschreiber, der auch wirklich als Apostel in der Zeit als Jesus wirkte, immer dabei war. Paulus begegnete Jesus in einer besonderen Offenbarung. Jakobus und Judas waren vermutlich Brüder von Jesus, aber nicht mit ihm unterwegs. Sie kamen erst nach seiner Auferstehung, eventuell ebenfalls durch eine besondere Offenbarung, zum Glauben.

1.1

Petrus grüsst nun zuerst die Adressaten. Wir finden hier vor allem Gemeinden aus dem kleinasiatischen Raum, in welchem Paulus nicht missionierte. Zudem sind Gläubige aus Gebieten erwähnt, die schon beim Pfingstereignis erwähnt sind. Vermutlich sind es weniger die Juden die in diesen Gebieten leben, als vielmehr „Fremdlinge“, also Nichtjuden, die angesprochen sind. Das würde auch mit der Aussage aus Kap.2.10 zusammenpassen, wo es heisst: „Die ihr einst ein Nichtvolk (kein Volk) wart, jetzt aber das Volk Gottes seid.“

1.2

Es sind Menschen, die aus Gottes Vorsehung auserwählt wurden. Es ist immer Gott, der Menschen ruft, oder eben beruft. Wer die Botschaft des Evangeliums hört, gehört zu denen, die Gott ruft.

So ist der Mensch gefordert, wenn er das Reden Gottes hört, sein Herz nicht zu verstocken. Es gibt eine Art geistliches Hören. Gottes Geist bewegt etwas im Hörenden. Es wird eine Saite angeklungen im Herzen des Menschen. Wer dieses Anklingen spürt ist gerufen, darauf auch „Töne hervorzubringen“. Das bedeutet Gottes Ruf zu folgen. Wer das tut, bei dem geschehen zwei Dinge:

- **Heiligung des Geistes zum Gehorsam**
- **Besprenzung mit dem Blut Jesu zur Erlösung und Vergebung der Sünden (vgl. Eph.1.7)**

Das Leben im Glauben kann nicht von Vergebung und Gehorsam losgelöst verstanden werden.

Der Erlöste glaubt, der Glaubende hat die Erlösung. In derselben Beziehung steht der Gehorsam zum Glauben.

So schrieb Dietrich Bonhoeffer: Der Gehorsame glaubt; der Glaubende ist gehorsam.

Das eine kann sich nicht vom anderen lösen. Der Glaube wird im Gehorsam sichtbar. Wenn der Glaube nicht im Gehorsam und schliesslich im Tun sichtbar wird, ist er in sich selber tot (Jak.2.17).

Man kann sich nun fragen, welche Werke gemeint sind. Das wird im Verlauf der Serie zum Petrusbrief noch zum Thema. Auch der Jakobusbrief gibt dazu gute Hinweise.

Es ist der Heilige Geist, der uns dazu anleiten will in seinem Willen und seiner Wahrheit zu leben. Dem können wir folgen, oder eben auch nicht. Beides hat entsprechende Konsequenzen. Dabei geht es nicht um Lohn und Strafe, sondern eben um Konsequenzen, die der Mensch trägt anhand seiner Haltung Gottes Willen und Reden gegenüber.

Gehorsam richtet sich am Wort und an der Liebe Gottes.

An der Liebe Gottes deshalb, weil Jesus sich aus Liebe hingegeben hat bis in den Tod am Kreuz (Joh.3.16). Vgl. Phil. 2.8 wo diese Hingabe in Liebe mit Gehorsam zum Vater verbunden wird. Vorausgehend schreibt Paulus in V. 5: „Habt dieselbe Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“.

Am Wort, weil allein im Wort der Wille Gottes zum Ausdruck kommt und wir uns und unser Handeln allein am Wort prüfen sollen/können.

All denen die auf diesem Weg sind wünscht Petrus immer reichlicher Gnade und Frieden von Gott. Es geht um die Gnade, standhaft zu bleiben im Vertrauen auf den, der uns erlöst und Frieden geschaffen hat mit Gott dem Vater. So sind wir getragen in dem Bewusstsein, dass alle Dinge zu unserem Besten wirken. (Röm.8.28).

1.3-10

Petrus weist auf die Grundlagen dieses Glaubens hin. Dabei kommt er fast ins Schwärmen. Hören wir den Jubel in seinen Worten? Es ist als wollte er gleich abheben. Zwei Dinge kommen auch hier zum Tragen.

- **Die Grundlage unseres Glaubens**
- **Das Ziel unseres Glaubens**

Beides liegt nicht in unserem Wollen und Vollbringen. Beides ist vorsehende oder auch voreilende Gnade Gottes.

Die Grundlage unseres Glaubens

Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu.

Als der HERR Jesus am Kreuz rief „es ist vollbracht“, war die Schuld der Welt gesühnt. In der Auferstehung hat Gott, der Vater, das Opfer Jesu angenommen und für alle die an Jesus Christus glauben, wirksam werden lassen. In seiner Auferstehung ist auch uns Auferstehungsleben gegeben in der Wiedergeburt. Davon zeugt die Taufe, die in seinen Tod geschieht und seine Auferstehung sichtbar machen will.

Ziel unseres Glaubens

Das Loblied des Petrus geht weiter. Was bringt uns der Glaube, was bringt uns diese Wiedergeburt, diese Hoffnung? Es bringt eine Erbschaft. Wer möchte nicht gerne ein lohnendes Erbe antreten? Letztlich kommen wir Menschen doch immer irgendwie auf die Frage der Rendite. Lohnt sich das, was ich tue? Was bringt es mir, wenn ich mich selbst, Geld und Zeit für Christus, die Gemeinde, hier oder da investiere? Petrus weiss wovon er spricht.

Er selbst war es, der diese Frage an Jesus stellte(Matth.19.27/29):

„Da fing Petrus an und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür gegeben?“ Jesus tadelte diese Frage nicht. Er versprach: „wer um meines Namens Willen.... hingibt, wird's hundertfach empfangen, und dazu das ewige Leben“.

Das Erbe ist im Gegensatz zu irdischen Gütern: Unvergänglich, unbefleckt (keine Falschheit dahinter), unverwelklich (rostet, resp. verdorrt nicht). Es wird im Himmel aufbewahrt, wo es weder Motten fressen, noch Diebe klauen, noch die Inflation wertlos machen kann. Es ist aufbewahrt für EUCH!

Da bist DU, da bin ICH miteingeschlossen. Ist das sicher? Ja:

„Weil ihr in der Kraft Gottes bewahrt werdet zur Rettung (*σωτηρια/soteria*).“

Das bedeutet Heil, Seligkeit, welche wir uns nicht selbst aneignen können, sondern das geschieht allein aus der Barmherzigkeit Gottes. Diese Zusage hält bis an den Zeitpunkt, an dem diese Erbschaft angetreten werden kann. Petrus benutzt hier den Begriff *καιρω εσχατω (kairo eschato)*.

Das ist ein festgelegter Zeitpunkt, auch wenn er uns noch nicht bekannt ist.

(Die Bibel unterscheidet zwischen zwei Begriffen:

- Zeitpunkt (kairos), ein Ereignis für einen festgesetzten Moment; jetzt
- Zeitspanne (chronos) die irgendwann beginnt und irgendwann aufhört; von jetzt an bis...

Jesus hat auf einen Zeitpunkt hingewiesen, als er die Jünger darüber informierte (Joh.14.2-3):

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“

Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“.

Petrus zeigt, dass dies geschieht, wenn Jesus Christus als der Wiederkommende offenbart wird. So wie Christus in Wahrheit auferstanden ist, wird er zum bestimmten Zeitpunkt wiederkommen. Dann wird er sich den Gläubigen offenbaren, die für kurze Zeit während diesem Erwarten, den Anfechtungen und Versuchungen standgehalten haben. Er wird sie zu sich nehmen, das Erbe der Herrlichkeit Gottes verteilen und allezeit unter seinem Volk der Glaubenden wohnen.

Petrus spricht von einer kurzen Zeit (eigentlich „ein wenig“), um den Gegensatz zur ewigen Herrlichkeit zu veranschaulichen. Gleichermassen stellt er die kurzzeitige Trübsal dem unaussprechlichen Jubel verklärter, ewiger Freude gegenüber.

1.6-7

Er weist deutlich darauf hin, dass es für Viele nicht ohne Kampf, Verfolgung und Versuchung geht. Diesen Kampf bezeichnet Petrus als Prüfung des Glaubens.

Dietrich Bonhoeffer spricht davon, dass es keine billige Gnade gibt.

Es gibt keine Gnade ohne Busse, keine Vergebung ohne Einsicht und Reue, kein Heil ohne Nachfolge.

Auch wenn es nicht um Verdienst geht, geht es eben doch nicht ohne Ernsthaftigkeit.

Im bereits erwähnten Abschnitt von Philipper 2 (12-13) schreibt Paulus: „*Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen*“.

Hier geben sich die Gnade Gottes und die Ernsthaftigkeit des Gläubigen die Hand.

Die Bewährung des Glaubens vergleicht der Apostel mit der läuternden Reinigung von Gold. Dabei schreibt er, wenn das schon an etwas Vergänglichem so geschieht, ist es ja normal, dass der Glaube, der auf Ewigkeit hinzielt, der viel wichtiger ist und deshalb auf seine Echtheit erprobt wird.

Das geschieht unterschiedlich, aber immer mit dem Ziel des Heils vor Augen.

Es kann Verfolgung, Ablehnung, Diskriminierung, Spott und Hohn geben.

Der Knecht ist nicht besser gestellt als sein Meister. Das sind Anfechtungen des Lebens in einer säkularen Gesellschaft.

Es kann aber auch Versuchung geben durch Lust zur Sünde, Reichtum, usw. Wer sich ein schönes Leben machen will nach den eigenen Vorstellungen, steht schnell mal im Widerspruch zu Gott.

Hier gilt: „Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit... (Matth.6.33)

Zusammenfassend sehen wir, dass Petrus begeistert ist vom Heil in Jesus Christus.

Er hat Jesus erlebt und erkannt, dass es nichts Grösseres gibt als das zu erlangen, worüber Jesus sie gelehrt hat.

Er will diese Begeisterung in den Gläubigen wecken, die in Versuchung und Anfechtung stehen. Alles was sie erleben dient dem Ziel, vor Gott angenehm zu sein und das Erbe zu erlangen.

Sei es im Jubel oder in der Anfechtung. Gottes Beistand ist denen, die ernstlich den Weg gehen, gewiss.

Petrus will die Christen ermutigen ihren Glaubensweg vom Ziel her zu verstehen. Alles soll sich diesem Ziel unterordnen. Denn was Christus verheissen hat, ist überwältigend. Daneben sind die Nöte dieser Zeit, der Verzicht auf eine bessere, aber nur kurze Zeit dauernde Lebensqualität, ein kleines Opfer.

So bleibt am Ende dieser Predigt die Frage: „Bist du einer, der ihn liebhat ohne ihn gesehen zu haben. Einer der an ihn glaubst ohne ihn jetzt zu sehen“?

Das kann bedeuten, dass du gegen alle menschliche Vernunft an Christus festhältst, auch wenn du damit Nachteile in Kauf nehmen musst.

Letztlich geht es um die Errettung unserer Seelen.

Amen